

Ökumenischer Brief von Ihrer Klinikseelsorge

Zur Zeit ist alles anders. Gottesdienste fallen aus. Enkelkinder sollen nicht mehr zu Oma und Opa. Mit Freunden das herrliche Sonnenwetter genießen ist verboten. Schön ist das alles nicht. Aber, und darin sind sich alle Experten und 95% der Bevölkerung einig, notwendig. Abstand halten – social distancing – in diesen Tagen ein Akt der Nächstenliebe. Um die oder den anderen zu schützen.

Abstand halten heißt aber nicht, den Kontakt zu verlieren. Auch nicht zu Ihrer Klinikgemeinde. Wir wollen mit Ihnen in Kontakt bleiben und laden Sie ein, Kontakt mit uns aufzunehmen. Vor allem, wenn Sie etwas brauchen. Oder wenn Sie jemanden brauchen, zum Sprechen. Rufen Sie an. Wir sind für Sie da.

Mit diesem Brief wollen wir Ihnen etwas von dem zukommen lassen, was Sie sonst im Gottesdienst gehört hätten, einen Predigtgedanken, ein Gebet, einen spirituellen Impuls. Und ein paar Tipps und Informationen sind auch dabei.

Auch wenn diese Tage und Wochen nicht leicht sind und sich bisweilen schwer auf's Gemüt legen: Lassen Sie den Kopf nicht hängen. Bleiben Sie tapfer. Und kommen Sie gut und gesund durch diese Zeit. Möge der Segen Gottes Sie und alle, die Ihnen am Herzen liegen, begleiten.

Das wünschen Ihnen:

**Wenn Sie jemanden
brauchen:
478- 4952
Ihre Klinikseelsorge**

Antje Hofman Lisa Klein-Weber Petra Schmidt
Caroline Schnabel Sandra Wirtshing Klaus Pils Böttler Benedikt Peter
Werner Roleff Neubert Stapper Johann Wolff



Foto: Caroline Schnabel

„Im Kölner Stadtteil Bilderstöckchen hat jemand ein weißes Stück Stoff aus dem Fenster gehängt. Darauf steht in dicken schwarzen Buchstaben: „Es wird alles wieder gut!“ Der Angst, der Einsamkeit und den Sorgen, die viele Menschen in diesen Zeiten bewegen, setzt jemand etwas entgegen: Eine trotzig Botschaft, die von Hoffnung und Zukunft erzählt.“

Caroline Schnabel

Hoffnungslicht

Von der Oberhausener Pfarrei St. Pankratius geht ein Licht aus. Abends um 19 Uhr stellen Menschen seit einer Woche eine Kerze ins Fenster und beten das Vater unser. Weil, wie überall, die Gottesdienste ausfallen, hat das Pastoralteam von St. Pankratius sich dieses Zeichen der Verbundenheit überlegt. Und die Aktion hat eine große Resonanz gefunden.



Foto: pikabay

Deutschlandweit und über religiöse Grenzen hinweg. Ein kleines Zeichen der Hoffnung und Zuversicht in einer für alle bewegenden Zeit. Mögen Sie mitmachen? Mögen Sie sich einreihen in die Gemeinschaft derer, die zwar physisch Abstand halten, aber in Gedanken und im Gebet miteinander verbunden sind?

**Als Ort der Stille und
des Gebets ist die
Klinikkirche täglich von
9.00 Uhr bis 18.00 Uhr
für Sie geöffnet.**

Die Auferweckung des Lazarus

Zum Evangelium des 5. Fastensonntags (Johannes 11,1-45)

(https://www.erzabtei-beuron.de/schott/schott_anz/index.html?datum=2020-03-29)

Die Möglichkeiten und Anlässe, zu Grunde zu gehen, sind vielfältig. Manchmal ziehen sie sich durch ein ganzes Leben, manchmal ereignen sie sich plötzlich. Das Ergebnis ist gleich: Im Sarg, in der Urne oder in ein Tuch gebunden wird der Tote beigesetzt. Hier ist es eine Grabeshöhle (wohl ähnlich wie die später von Jesus), in der Lazarus schon bestattet ist, als sein Freund vier Tage danach mit den anderen eintrifft. „*Wärest du hier gewesen, so wäre er nicht gestorben*“, klagen in der anrührenden Wendung enttäuschter Hoffnung seine Schwestern Martha und Maria.

Diese Geschichte aus der Mitte des Johannesevangeliums verkreuzt die Wege der dort Beteiligten und unsere und gibt ihnen ein neues Ziel: Am Ende ruft Jesus den Lazarus aus seiner Gruft ins Leben! Der kommt heraus und irgendwie scheint es unterschwellig und in vertauschten Rollen sogar wie ein vorweggenommenes Abbild Jesu eigener Auferweckung. Der eine, wie später der andere werden ins Leben gerufen, wie es doch nicht sein kann, wenn ein Mensch erst einmal richtig tot ist („*er riecht schon!*“). Die Geschichte erzählt es dennoch: wunderbar aber irgendwie auch „schief“, weil es – anders als bei Jesus – „nur“ das Leben vor dem erneuten Tod ist.

Die Grenze von Leben und Tod verläuft bei Jesus im vierten Evangelium also irgendwie anders als in seiner Umgebung: während die Jünger noch unterwegs Lazarus' Tod zum Schlaf umdeuten wollen, möchte Martha die Macht Jesu eingesetzt sehen, damit sein Tod rückgängig gemacht wird. Für Jesus ist es weder das eine noch das andere. Denn wenn er im Gespräch mit Martha den hohen Satz spricht: „*Ich bin die Auferstehung und das Leben*“ (Joh 11,25), so sagt er es als Lebender den Lebenden und meint mit „Ich bin ...“ *keine Zukunft nach dem Tod, sondern eine Gegenwart im Leben*. Und: dass dieses „Ich bin...“ Jesu sogar das reale Tot-Sein in sich einschließt, d.h. nicht an ihm abbricht, aber auch nicht an ein Jenseits veräußert wird, dazu gilt dann in der Erzählung dem Lazarus die machtvolle Aufforderung „*Komm heraus!*“. Darin sei, so steigert es das Johannesevangelium noch einmal, nichts weniger als „*die Herrlichkeit Gottes*“ sichtbar! –

Wir befinden uns hier nicht im Feld einer empirischer Folgerichtigkeit, sondern einer (von dieser aus gesehen „schiefen“) Sicht des Glaubens, die so real trägt oder auch nicht, wie an anderer Stelle der Schrift das Wasser des Sees unter den Füßen Jesu oder des Petrus'. Das Ganze ist eher kein Evange-

lientext „für Anfänger“. Aber zu denken gibt er in dem, was uns etwa in der Zeit einer schwer greifbaren Ansteckungsgefahr an Unheimlichem entgegenkommt und wodurch wir darin doch zum Leben kommen. Zu denken gibt das Evangelium, was in der Empfindung schwer greifbarer Bedrohung und ungewohnter Reglements und damit in den unleugbaren Erfahrungen von Grenzen und Endlichkeit, eigentlich Leben ist und was „ewiges Leben“ trotz Tod bedeutet. Darin eröffnet sich vielleicht auch ein Pfad zur Minimierung von Angst oder Aufregung, zumindest zum Stück an Gelassenheit, um diese Tage durchzustehen. Darin liegt vielleicht sogar die Möglichkeit, am Ende wie Lazarus aus der Begrenzung herauszutreten und sich von ihr entbinden zu lassen.

Dass dieser Schritt in der Geschichte des Johannesevangeliums von Jesus motiviert wird („*Komm heraus!*“ – „*Bindet ihn los, lasst ihn gehen!*“) und in der Osterperspektive gerade durch ihn gilt („*Ich bin ...*“), trennt uns nicht von Menschen ohne dieses Bekenntnis, sondern verbindet uns, weil wir selber erst in die Freiheit Jesu (und das mit manchem Stolperer) herausfinden müssen. Konkret gestaltet sich das sehr persönlich und darf doch in den Geschichten Jesu zusammen eine Richtung gehen, den Ruf „*Komm heraus!*“ hören und sogar ein gemeinsames Bekenntnis finden. Dann wären auch die „Vielen“, die am Ende der Erzählung durch das Wunder zum Glauben gekommen sind (Joh 11,45), nicht nur billig überwältigte Wundergläubige, sondern mit Lazarus aus der Grabhöhle eigener Verengung heraus und in die Freiheit des Lebens Jesu hinein gekommen. Zu ihnen gehören dann auch wir.

Norbert Stapper



Eine Bitte:

Wenn Sie diesen Brief per Mail bekommen haben: wir würden uns freuen, wenn Sie uns Ihre Postadresse mitteilen – dann können wir Ihnen zu Ostern ein Päckchen zusenden.

Wenn Sie diesen Brief per Post erhalten haben: wir würden uns freuen, wenn Sie uns Ihre Mailadresse (falls vorhanden) mitteilen – dann können wir Ihnen die nächsten Briefe per Mail zukommen lassen.

Der 5. Fastensonntag ist Misereor-Sonntag

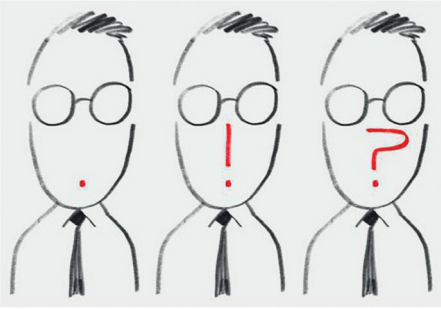


Foto: pixabay

Hin- und hergerissen

Gott,
viele von uns sind verunsichert
in dieser Zeit.
Uns drängt es nach Nähe -
und wir sollen Abstand wahren.
Uns drängt es nach tröstenden Umarmen -
und wir sollten aus dem Handy winken.
Uns drängt es danach, die Kranken und
die Schwachen zu besuchen -
und wir sollen fernbleiben.
So vieles ist anders -
und das macht uns Angst, Gott.
Doch gleichzeitig sehen wir:
viele von uns entwickeln ungeahnte Kräfte
in dieser Zeit.
Wir sollen Abstand wahren -
und nehmen andere auf einmal ganz neu wahr.
Wir sollen aus dem Handy winken -
und denken uns ganz liebevolle Botschaften aus.
Wir sollen fernbleiben -
und finden immer kreativere Wege zu helfen.
So vieles ist anders -
Und das macht uns Mut und Hoffnung, Gott.
Wir bitten Dich:
Weite unseren Blick,
dass wir nicht bei dem stehenbleiben,
was uns Angst macht
sondern auch sehen,
was uns gerade jetzt bereichert
und stärke unsere Hoffnung,
dass Du uns schon gibst,
was wir brauchen,
um diese Krise zu bestehen.

Petra Schmidt



Foto: Misereor

Bitte unterstützen Sie die Fastenaktion - gerade jetzt!

Die aktuelle Situation hat uns mitten in der Fastenaktion empfindlich getroffen: Ob Fastenessen, Soliläufe, Solibrot-Trommelreisen oder die beliebten Besuche unserer Fastenaktionsgäste in Ihrer Gemeinde oder Schule vor Ort: zahlreiche Veranstaltungen in der Fastenzeit mussten kurzfristig abgesagt werden.

Dies ist für alle, die Zeit und Herzblut in die Fastenaktion investiert haben, keine einfache Zeit. Auch für uns ist es eine schwierige Situation, da MISEREOR dadurch auch ein beträchtlicher Teil der Spenden in dieser so wichtigen Sammelzeit entgeht.

Deshalb rufen wir Sie auf unsere Arbeit gerade jetzt besonders zu unterstützen.

Lassen Sie uns in dieser Zeit der Sorge die Menschen in Syrien und den Libanon nicht vergessen. Sie haben alles verloren, was ein Leben in Sicherheit und Würde ausmacht.

Ihnen möchte MISEREOR weiterhin beistehen - mit Ihrer Hilfe.

Kontoverbindung:

Pax-Bank Aachen
IBAN: DE75 3706 0193 0000 1010 10
BIC: GENODED1PAX



Foto: Buch-Cover fotografiert von Sandra Winterling

Fünf Tage im Mai

Buchtipps von Lisa Klein-Weber
Autorin Elisabeth R. Hager
Klett-Cotta Verlag 2019
Preis: 20,00 €

Ein Buch, was mit Leichtigkeit eine innige Beziehung zwischen Illy und Ihrem Urgroßvater Tat'ka schildert. Eine Beziehung, die viel von zwei ungewöhnlichen Menschen, von wichtigen, lebensbestimmenden und auch manchmal sehr schwierigen Dingen erzählt, aber vor allem auch von der großen Freundschaft der beiden. In fünf Kapiteln, die von fünf sehr speziellen Tagen im Mai handeln über zwanzig Jahre verteilt.

Ein wunderbares Buch, was man auch zweimal lesen kann, gerade in Zeiten, wo der Kontakt zwischen den Generationen weniger stattfinden kann.

Beschwer' dich

Klar. Man kann sich beschweren, weil ein Haar in der Suppe liegt oder der Tisch wackelt. Weil die Post zu lang braucht oder die Bahn zu spät kommt. Dass ein Selbstmörder sich erdreistet, auf die Gleise zu springen, dass Autobahnen Baustellen haben, dass das Fernsehprogramm schlechter wird und die Sonderangebote bereits ausverkauft sind.

Aber man kann es auch lassen.

Nicht lassen soll man Gott. Beschwerde dich bei Gott, wenn dich die Liebe nicht findet.

Beschwere dich, dass es Katastrophen gibt, die du nicht verstehst. Ein Erdbeben mit all den Toten. Ein Unfall, der zwei Kinder ohne Eltern hinterlässt. Eine Krankheit, die den besten Menschen der Welt sterben lässt. Das ist nicht gerecht. Klag es an, so soll es nicht sein, nein, so soll die Welt nicht sein! Empör dich. Du hast eine Menge verschiedene Gefühle mitbekommen. Du darfst sie alle benutzen. Du brauchst nicht alles zu erdulden. Du brauchst

nicht alles zu entschuldigen. Du kannst weinen und schreien, du kannst trauern. Also tu es! Du brauchst dir keine frommen Vertröstungen anzuhören, und du brauchst auch nicht zu denken, Gott wird schon wissen warum. Wenn er es weiß, dann soll er es sagen, dann soll er dir antworten, dafür ist er schließlich da. Du darfst hadern. Du darfst ohnmächtig sein. Du darfst Gott schütteln und rufen: Erkläre mir, erkläre mir, was das soll! Warum hast du nichts getan? Warum zeigst du dich nicht? Warum hilfst du nicht? Wo bist du?

Sei wütend, aber sprich. Schnüre deine Kehle auf. Entlasse Gott nicht. Es ist sein Job, bei dir zu sein, wenn du nicht weiter weißt. Es ist sein Job, dich zu hören und dir zu helfen.

Sei nicht zu zaghaft, rufe, schreie, bis du Antwort bekommst.

Beschwere dich nicht selbst, indem

du alles in dich hineinfrisst. Indem du meinst, das musst du allein schaffen. Du brauchst kein Held zu sein und auch kein Heiliger. Beschwere Gott, um dich zu erleichtern. Damit du nicht verbitterst. Damit du nicht nörglerisch wirst. Damit du nicht verzagst.

Damit du nicht im Selbstmitleid ertrinkst. Leg es Gott aufs Kreuz. Gott kann damit leben.

So geht's:

* Wach auf, Gott! Warum schläfst du? Warum verbirgst du dich vor uns? Hast du unsere Not und unser Elend vergessen? Steh auf, uns zur Hilfe und erlöse uns! * Beschwer dich bei Gott.

Psalm 44, 24-27

Susanne Niemeyer

Aus: Soviel du brauchst. Sieben Sachen zum besseren Leben, Freiburg 2013, S. 120f

Werner Roleff

Foto: pixabay



Gehen lassen

„Und jetzt kommt das Wichtigste!“, sagte meine Großmutter beim Backen früher oder später. Meistens kamen diese Worte, wenn sie aus der Schublade ein sauberes Geschirrtuch holte, es ein wenig anfeuchtete und dann über die große Rührschüssel mit dem Hefeteig legte. „Und jetzt kommt das Wichtigste!“ Und obwohl wir als Kinder längst wussten, was es war, schauten wir sie immer fragend an und sie sagte: „Nix! Gehen lassen!“ und wuchtete die Schüssel zur Seite. Ich kann mich noch genau erinnern, dass dieser Moment mich faszinierte: Wie konnte „Nix! Gehen lassen!“ das Wichtigste sein, wo der Teig bis jetzt so viel Arbeit gemacht hatte.

Was hat mir bislang viel Arbeit gemacht und was ist wohl zur Zeit das Wichtigste? Worüber freue ich mich heute? Welcher schöne Gedanke ist mir heute eingefallen? An welchen wunderbaren Moment habe ich mich heute erinnert?

Geduld ist für den Geist das Schwerste.

Es ist das Schwerste und das Einzige, was zu lernen sich lohnt.

Alle Natur, alles Wachstum, aller Friede, alles Gedeihen und Schöne in der Welt beruht auf Geduld, braucht Zeit, braucht Stille, braucht Vertrauen.

Hermann Hesse

Aus: wandeln. Mein Fasten-Wegweiser 2020
Andere Zeiten e.V., Hamburg 2020

Jochen Wolff



Foto: Mein Fasten-Wegweiser 2020 Andere Zeiten

Ihre ökumenischen Klinikseelsorgerinnen- und seelsorger

Antje Hofmann, Pfr.
Lisa Klein-Weber, PR
Petra Schmidt, PR
Caroline Schnabel, Pfr.
Klaus Peter Böttler, Pfr.
Dr. Benedikt Peter, PR
Werner Roleff, PR.
Dr. Norbert Stapper, Pfr.
Jochen Wolff, Pfr.

SEELSORGE
Uniklinik Köln

Katholische Seelsorge an der Uniklinik Köln
Joseph-Stelzmann-Str. 20, 50931 Köln, Tel.: 0221 / 478-4952
eMail: Katholische-Seelsorge@uk-koeln.de, Homepage: <http://Seelsorge-uk-koeln.de>

Evangelische Seelsorge an der Uniklinik Köln
Kerpener Str. 62, 50937 Köln, Tel.: 0221 / 478-5500
eMail: Evangelische-Seelsorge@uk-koeln.de, Homepage: <http://Seelsorge.uk-koeln.de>